

Erste Jahrgang
mit Aufnahme
des Tages nach den
Sonntagen und Frei-
tagen. Preis in
Frankfurt 1 Sgr. 6 Pf.,
in Berlin 1 Sgr.,
monatlich 7 Sgr.
3 Pf., mit Posten
1 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung.

Frankfurt, 23 Sgr.
4 Pf., in Berlin
26 Sgr. 8 Pf. —
D. Abon. Preis
ist bei allen Post-
anstalten der Zeit.
26 Sgr. 1 d. Berl.
1 Thlr. 3 Sgr. —
Inser. d. gewöhnl.
Preise 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N^o 115.

Berlin, Dienstag den 19. Mai.

1857.

Zahlen und Schlüsse.

I.

In letzterer Zeit ist die Aufmerksamkeit vielfach auf die Resultate der Volkszählungen in verschiedenen Ländern gerichtet worden und man hat aus den Zahlen, welche dieselben ergeben haben, auf Stand, Bildung, Wohlergehen und leibliche Gesundheit verschiedener Nationen Schlüsse gezogen und Betrachtungen von der größten Wichtigkeit daran geknüpft.

Die Aufstellung, Ordnung und genaue Vergleichung solcher Zahlen bezeichnet man mit dem Namen Statistik, und insofern diese auf sehr zuverlässigen Angaben beruht und einen Ueberblick über Gebiete und Zustände gewährt, die ohne Hilfe solcher Zahlen vollkommen unübersehbar sind, erfreut sich die Statistik mit Recht einer großen Theilnahme und Anerkennung, so daß man dieselbe bei allen Betrachtungen großer Verhältnisse zu Rathe zieht.

Gleichwohl geht es mit der Statistik so, wie mit dem größten Theil der Beobachtungen naturwissenschaftlicher Erscheinungen. Die Massen der naturwissenschaftlichen Beobachtungen wachsen immer fort; aber nur sehr selten treten große Geister auf, die dieses weite Material zu bearbeiten im Stande sind. In Zeiten, wo nun solches Material in großer Fülle unverarbeitet und zu Einem Gesetz nicht geregelt vorliegt, ist es Jedem leicht, aus den verschiedensten Beobachtungen sich das herauszusuchen, was er als Bestätigung seiner Ansicht vorführen kann; und deshalb treten oft vorgefaßte Meinungen als gründliche Wissenschaft unter dem Schutze großer Reihen beobachteter Thatsachen auf, die sich später als unhaltbar erweisen.

Es geht mit der Statistik eben so. Die Zahlen sind so reichhaltig, daß man aus denselben sehr Vieles zusammenstellen kann; aber für die Zusammenstellung selbst fehlt es noch zu sehr an bedeutenden Geistern, welche die Gesichtspunkte, wie man dies Alles zu einer Einheit zu gestalten hat, festzustellen im Stande sind.

An diesen Mangel mahnt uns eine Notiz des „Preussischen Wochenblattes“ über „Volksvermehrung und Rassenverschlechterung.“

Nach der Ansicht des Wochenblattes ist es eine bedenkliche Erscheinung, daß das Volk in Preußen sich verhältnißmäßig zwar stärker vermehrt hat, als das in Frankreich; daß es sich aber dagegen an Kräftigkeit verschlimmert habe, und hierin unter dem französischen Volke stehe. Es erweist

diese Behauptung durch Zahlen, die in der That den Schein der Wahrheit für sich haben.

Vor vierzig Jahren besaß Preußen nur zehn Millionen Seelen und jetzt zählt die Bevölkerung mehr als sechszehn Millionen. Es hat demnach in diesen Jahren um mehr als die Hälfte zugenommen. Frankreich dagegen besaß vor vierzig Jahren dreißig Millionen Seelen und zählt jetzt nur fünfundsiebzig Millionen. Die Volksvermehrung ist in Frankreich daher weit geringer, denn nach gleichem Maßstabe gerechnet, müßte Frankreich jetzt achtundvierzig Millionen Menschen haben. In diesem Punkte also sei Preußen im großen Vortheil.

Dagegen erweist das Wochenblatt aus folgendem Umstand, daß die Körperkraft des Volkes in Preußen geringer sei als desjenigen in Frankreich. In Preußen wurden bei der Militär-Aushebung seit einer großen Reihe von Jahren immer nur an 42 Prozent für tauglich befunden, während in Frankreich an 52 Prozent die erforderliche Rüstigkeit besaßen. Das heißt mit andern Worten: Unter hundert Preußen giebt es durchschnittlich nur zweiundvierzig zum Soldaten taugliche Menschen; unter hundert Franzosen dagegen zweiundsünfzig. Hiernach sei zu schließen, daß sich die Volkszahl in Preußen vermehrt, die Race selbst aber verschlimmert habe.

Da die Wochenschrift nicht bloß zum Nachdenken über die Ursache, sondern auch zu Vorschlägen auffordert, wie dem Uebel abzuhelfen sei, so halten wir es zunächst für unsere Pflicht, daran zu mahnen, daß es falsch sei, schon zu kurieren, wenn es noch nicht festgestellt, daß ein Patient vorhanden ist. Erst wollen wir die Thatsache selbst festgestellt wissen, dann die Ursachen erforschen und später an Mittel gegen etwaige Uebel denken.

Wir bezweifeln nicht die Richtigkeit der Zahlen, sondern die richtige Werthschätzung derselben.

Die Bedingungen der Volksvermehrung liegen nicht bloß an der Race, sondern hängen noch von vielen andern Verhältnissen ab. Die Verhältnisse sind nun so mannigfaltig, daß man alle möglichen Schlüsse aus ihnen ziehen kann. Der Eine könnte z. B. behaupten, in Frankreich bestehe ein strenges Ehescheidungs-gesetz, folglich bleiben mehr Menschen unverhehlicht und deshalb nehme die Bevölkerung nicht zu. Der Andere könnte das gerade Gegentheil behaupten. Er könnte sagen: in Frankreich bestehe die Zivilehe und diese sei der Volksvermehrung entgegen. Ein Dritter könnte den Lehrsatz aufstellen: in Frankreich sei die Freiheit des Grund und Bodens, die sogenannte Zer-

splitterung der ländlichen Besitzge, die Ursache der Verringerung des Familienlebens und der geringen Vermehrung. Ein Viertes möchte behaupten: das Schutzzollsystem in Frankreich beschränke das Arbeiterwesen und die Arbeiter-Familie, die viel zur Volksvermehrung beiträgt. Und doch wäre an all' dem kein wahres Wort, denn die Rheinprovinz, die in all' diesen Punkten ähnlich wie Frankreich ist, hat gerade in Preußen bedeutend an Bevölkerung zugenommen. — Aber ebenso falsch wie dieser Grund ist, ist der, welcher allgemein als richtig angenommen wird. Man behauptet, die Kriege, welche Frankreich bis zum Jahre 1815 geführt, hätten die männliche Bevölkerung daselbst so aufgezehrt, daß die Vermehrung des Volkes darunter gelitten, vermagt dabei aber, daß es den Krieg nicht gegen sich selbst geführt, sondern gegen andere Nationen, also diese ebenfalls geschwächt und vermindert hat, und bis zu den Befreiungskriegen bedeutender als sich selbst; daß aber auch die napoleonischen Niederlagen schwere Opfer gekostet und im Ganzen also die Kriegsübel ziemlich gleichmäßig vertheilt waren in Europa.

Wir sehen zunächst hieraus, daß es leicht ist, Zahlen für vorgefaßte Ansichten als Belege aufzuführen, schwer aus ihnen die wirkliche Wahrheit zu ermitteln; und deshalb wollen wir die Fehlbarkeit solcher Schlüsse aus Zahlen noch weiter in Betracht ziehen.

Berlin, den 18. Mai 1857.

— Die Kabinette von Berlin und Wien hatten in Kopenhagen die Erklärung abgeben lassen, daß sie bis zur Neubildung des Ministeriums die weiteren Maßnahmen in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit vertagen wollten. Nachdem nun die bisherigen dänischen Minister durch eine Häufung der Portefeuilles wenigstens eine Verwaltungs-Einheit repräsentiren, so würde nach diesem Akte auch eine weitere Verschiebung der von den deutschen Mächten gestellten Frist nicht zu erwarten gewesen sein, falls nicht das dänische Kabinet deshalb besondere Anträge stellte. Wie ein berliner Korrespondent der „S. Z.“ hört, ist dieses letztere in der Art erfolgt, daß die Uebersendung einer dänischen Note angekündigt ist, welche die Zusage enthalten werde, die holstein-lauenburgischen Stände noch vor August zu berufen und mit ihnen über die Verfassung Verhandlungen zu eröffnen. Daß dann die Sicherstellung der Domänen-Substanz, welche reichlich 16 Mill. Thlr. beträgt, gegen dänische Eingriffe erfolge, wird der Energie der Kabinette und der Stände hoffentlich gelingen. (Hoffentlich noch etwas mehr, nämlich auch die Gleichstellung der Herzogthümer mit dem Königreiche in verfassungsmäßigen politischen Rechten.) Nach den Verhandlungen zu urtheilen, welche der dänische Reichsrath im März 1856 über den Verkauf der lauenburgischen Domäne Sollenbeck führte, ist die Absicht der nationalen Partei, aus dem Erlös der verkauften Domänen die dänischen Staatsschulden zu tilgen, wohl kaum zu bezweifeln. Die Domänen sind aber nicht Schatzkammer in den Herzogthümern, sondern Staatseigenthum.

— Auf eine mit zahlreichen Unterschriften rheinisch-westfälischer Fabrikanten versehene Eingabe, betreffend die Ausdehnung des Zeichenschutzes für ganz Preußen und den Zollverein, ist ein direkter Bescheid des Handelsministers ergangen: dahin lautend: „daß, bei den nach Separat-Artikel 9 zu dem mit Oestreich abgeschlossenen Zoll- und Handelsvertrag zu eröffnenden Verhandlungen auch in Erwägung genommen werden wird, ob gemeinschaftliche, das Gebiet der Zollvereinsstaaten und Oestreich umfassende Maßregeln, betreffend des Schutzes von Fabrikzeichen zu treffen sein möchten und das Ergebnis dieser Verhandlungen abzuwarten sei.“

— Die Berathungen der nürnbergiger Konferenz über den Entwurf eines Handelsgesetzbuches gehen ihrem Beschlusse entgegen. Von den Protokollen sind einzelne, besonders wichtige Abschnitte betreffende, größeren Gerichten zur Begutachtung der bezüglichen von der Konferenz gefaßten Beschlüsse zugestellt worden.

— Der König ist heute aus Westfalen hier wieder eingetroffen und sofort nach Stettin abgereist.

— Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 11ster Königl. Klassenlotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 51,664; 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 85,347. 14 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 4277, 21,101, 29,169, 31,296, 43,058, 53,791, 59,154, 62,357, 62,552, 67,929, 80,945, 81,260, 82,742 und 86,418.

27 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 203, 3512, 7287, 13,714, 17,846, 18,131, 20,193, 30,895, 34,122, 35,420, 40,058, 45,204, 48,314, 52,276, 53,682, 55,580, 62,235, 62,572, 63,122, 68,619, 72,220, 73,247, 76,402, 78,354, 80,420, 87,892, 94,698.

34 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2209, 4863, 5236, 7690, 9326, 13,612, 14,487, 14,527, 19,617, 24,819, 25,300, 26,650, 28,313, 33,738, 34,813, 39,893, 40,426, 41,206, 42,282, 45,441, 46,063, 52,587, 58,474, 60,322, 66,360, 67,686, 75,209, 80,924, 82,359, 86,099, 87,011, 88,055, 88,385 und 90,635.

— Der König hat der hiesigen deutschen Gesellschaft zur Versorgung vereschämter Armen mit freiem Brennmaterial aus dem Reinertrage der diesjährigen Subscriptionsbälle ein Geschenk von eintausendsiebenhundert Thälern gemacht. — Die aus England herübergekommene Deputation, bestehend aus den Pastoren Steane, Glyn und Schmettau, hatte auch eine Adresse des evangelischen Bundes in England an den König zu befördern. Zu diesem Ende begab sich dieselbe Freitag Morgens nach Potsdam, wo ihr ein sehr gnädiger Empfang zu Theil wurde.

— Die „N. Pr. Stg.“ schreibt: „In der Nacht vom 11. zum 12. Mai sollen, wie uns gemeldet wird, mehrere Edelhöfe der Mark aus ihrer ländlichen Ruhe, mitternächtlich, durch den Schall arg blasender Escaffetten unbehaglich geweckt und alarmirt worden sein. Es galt, das Herrenhaus zu der Abstimmung am 12. sicher in beschlußfähiger Zahl versammelt zu sehen. Wohl mag in dieser Nacht an das gute Blut manchen Pferdes vertrauensvoll appellirt worden sein, um rechtzeitig die Eisenbahnzüge zu erreichen. Die Zuschauer auf den Tribünen des Herrenhauses wollen an diesem Tage denn auch auf mehrere von der Frühlingssonne frisch gebräunte Gesichter und auf Herren mit etwas milder Haltung herabgeschaut haben.“

— Der „Publ.“ enthält Folgendes: Wir machen das Publikum wiederholt darauf aufmerksam, daß das Ausgießen von unreinen Flüssigkeiten in die Straßgrinnen bald seine Endschafft erreichen wird. Mit dem 1. Juni dieses Jahres tritt die neue Baupolizei-Ordnung für Berlin in Kraft, und mit diesem Zeitpunkt müssen die Häuser mit Abzugsrinnen, nach den öffentlichen Rinnsteinen mit Abzugskanälen versehen sein; auch sind auf den Höfen vor den Abzugsrinnen Schlammbehälter zur Ansammlung der nicht flüssigen Unreinigkeiten einzurichten. Ziegelrinnen oder Behälter empfehlen sich nicht für die Dauer; Sandstein aber ist zu kostbar. Ein sehr geeignetes Material hierfür ist der jetzt vielfach zur Anwendung kommende Kunststein. Und in der That ist die Kunstgießerei von M. Czarnikow und Comp. (Neue Friedrichstraße hinter der Garnisonkirche) augenblicklich mit Anfertigung solcher Rinnen und Behälter, für welche besondere Dimensionen vorgeschrieben sind, fast ausschließlich beschäftigt.

— Fräulein Marie Seebach befindet sich gegenwärtig hier; sie wird im Juni bis zum Ende der Saison gastiren. Am nächsten Montag kommt das neue Ballet „Graf Morgano“ zur Aufführung, Fräulein Marie Taglioni hat darin die Hauptrolle. Fräulein Auguste Taglioni ist, nachdem sie auch in Wien keine Vorbeeren geerntet, am hiesigen Hoftheater als Schauspielerin engagirt worden.

— Theater am Dienstag 19. Mai. Opernhaus: Don Juan. (Hr. Fahrenholz vom Stadttheater in Danzig; Don Oktavio als Gast.) Fr.-Wilhelmsst.: Das Urbild des Lartuffe. (Hr. Kläger, Hr. Meier und Fräulein Schramm als Debitants.) Königl. Sommertheater: Der Untergang der Welt. Otto Beckmann. Kroll: Mutter und Sohn. (Hr. Selar aus Bräun: Bruno.)

Königsberg. Aus Rußland wird gemeldet, daß alle Einleitungen zum Baue der petersburg-warschauer Bahn und der Zweigbahn zu unserer Grenze getroffen sind und die Arbeiten bereits an den vier Punkten: Petersburg, Dinaburg, Wilna und Rowno begonnen haben.

Von der preussisch-russischen Grenze, Mitte Mai. Wenn auch langsam, so doch merkllich, geht die Entwicklung eines leichteren Grenzverkehrs mit Rußland und Polen vor sich, eine Zoll-

Kammer (Passage-Station) nach der andern wird den beiderseitigen Anwohnern zum freien Hin- und Herbügehen auf Grund bloßer örtlicher Legitimationen aufgethan. Die Grundbesitzer bedürfen zur Hin- und Rückreise zwischen ihren Besitzungen und auch für weitere Strecken kein Passvise der russischen Gesandtschaften und Konsulate mehr. Wenn auch hin und wieder noch Mißgriffe an einzelnen Grenzstellen vorkommen, welche eine Unkenntniß der neuen freieren Passbestimmungen verrathen, so finden doch Beschwerden dagegen bei den obern polnischen und russischen Behörden leichten Eingang und Abhilfe. Dies hat namentlich auch die Königsberger Kaufmannschaft erfahren, deren Verkehr seit den letzten Kriegsjahren immer noch bedeutend gehoben blieb. Die Zulassung von Handelsreisenden unterliegt keinen lästigen Bedingungen mehr, und da der Einfuhrzoll für viele bedeutende Industrieartikel wesentlich ermäßigt worden, so ist noch manche vortheilhafte Steigerung der Geschäfte zu erwarten. Uebrigens theilt sich der Aufschwung industrieller Unternehmungen auch dem Königreich Polen selbst mit. Der Ankauf von Grund und Boden jenseits der Grenze und das Uebersiedeln von Landwirthen wird ebenfalls häufiger. Dazu kommen die zurückkehrenden polnischen Emigrantenfamilien, deren Zahl immer noch zu wachsen scheint. Von größter Wichtigkeit für den Verkehr in der nächsten Zeit verspricht die eben zu Stande gekommene Einigung der warschauer Dampfschiffahrtsgesellschaft mit dießseitigen Dampfschiffahrtsgesellschaften und Kaufleuten zu werden. Es soll eine direkte Dampfschiffahrtswegverbindung zwischen Tilsit, Königsberg, Danzig, Bromberg, Thorn und Warschau demnächst vollständig ins Leben treten. Vermittelt wird dieselbe durch zwei polnische und sieben preussische Dampfschiffe. Die Plätze selbst sind theils an und für sich, theils durch ihre weiteren Handelsverbindungen von großer Bedeutung, und es liegt nahe, daß von Warschau aus die Weichsel aufwärts die Verkehrsverhältnisse sich in entsprechendem Grade heben werden. An dem guten Willen der russischen Regierung zu rascherem Fortschritt zweifelt übrigens Niemand. Es soll sogar von ihr beabsichtigt worden sein, schon bei der Erneuerung der Kartellconvention mit Preußen gewisse Handels- und Verkehrsgeheimnisse ins Auge zu fassen. Freilich sind die Vorbereitungen, welche die russischen Verhältnisse in dieser Beziehung erfordern, schwer und weitansiehend, weil sie einen ganz neuen Boden zu bestellen haben. Inzwischen schweben die Verhandlungen über den neuen Kartellvertrag immer noch, aber einstweilen ohne allen Nachtheil für die Grenzverhältnisse.

Stießen. Am 15. verunglückte hier auf dem Schießstande, in Gegenwart seines Jägers und eines hiesigen Blüchsenmachers, Graf Febrbach, großh. hess. Oberhofmarschall, in den Jahren 1848 bis 1849 Kriegsminister in Darmstadt.

Hamburg, 17. Mai. Die letzte Hin- und Rückreise des hamburger Dampfschiffes „Vorussia“ nach und von New-York war eine sehr rasche. Bei der Ausreise, die nur 12 Tage zwanzig Stunden dauerte, hatte sie die neuesten Nachrichten aus England (pr. Tel. via Hamburg) hinüber gebracht und bei der Heimreise, die vom 1. d. Nachmittags 5 Uhr bis zum 15. Abends 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, wo sie in Cuxhaven anlangte, also nur etwas über 14 Tage gewährt hatte, hat sie nicht bloß um 1 Tag neuere Nachrichten aus New-York, als die zuletzt ungelommenen englischen Postdampfschiffe, sondern auch 247 Passagiere mitgebracht. Diese große Anzahl von Passagieren zeugt davon, daß man zu dem hamburger Dampfschiffahrtsunternehmen bereits großes Vertrauen in Amerika gefaßt hat, und beweist zugleich, wie bedeutend schon der Personenverkehr zwischen Amerika und Deutschland, speziell aber, wie zahlreich und rege schon die Verbindungen zwischen den Vereinigten Staaten und hier in der neuesten Zeit geworden sind.

Wien. Der Bürgermeister von Saaz hatte die bortigen Juden auf Grund eines Privilegiums aus dem 16. Jahrhundert austreiben wollen. Auf den Rekurs der israelitischen Bewohner in Saaz ist darauf folgender Bescheid erfolgt: „Wird sammt Beilagen den Rekurrenten mit der Verständigung zugestellt, daß die angefochtene Ausweisung des saazer Bürgermeistersamtes vom 24. April 1857, Z. 672, weil dieselbe den Bestimmungen des allerhöchsten Patentens vom 17. März 1849 und der allerb. Entschlieung vom 16. Novbr. 1849 zuwider, unbenutzt und gesetzwidrig erlassen wurde, unter Einem zur Gänze behoben worden sei. R. I. Bezirksamt Saaz, 9. Mai 1857.“ Der Ruf

der Toleranz der östreichischen Behörde ist damit wiederhergestellt, aber um des Himmels willen, was soll man denken von ihrer deutschen Sprache? „Unter einem zur Gänze behoben!“ Das ist ja haarsträubendes Deutsch, wenn es überhaupt deutsch ist. Auch die zweite Tochter des Kaisers ist zu Pesth am Zahnsticker erkrankt.

Aus Pesth schreibt man: Am 13. Abends soll hier der endlich vor einigen Tagen eingefangene berüchtigte Räuberhauptling Rosza Sandor, der schon nun seit fünfundsanzig Jahren das Land, namentlich die Gegend um Szegedin und Debreczin, äußerst unsicher gemacht, und auf dessen Gefangennahme deshalb auch die Summe von 10,000 Gulden gesetzt war, hier eingeliefert werden. Ein Bauer und dessen Frau haben denselben nach eifriger Gegenwehr gefangen genommen, wobei der Bauer jedoch einige lebensgefährliche Verwundungen erhalten hat. — Auch Wien hat seine Carpentiers im kleinen Maßstabe. Ein gewisser A., Rassenbeamter bei der Nationalbank, ist mit einem Defizit von 350,000 fl. spurlos verschwunden. — Großes Aufsehen erregte hier der Selbstmord des Wittmeisters Baron Reipenstein. Derselbe war Mitglied der ersten Arcieren-Leibgarde und nach Pesth deportiert worden, da bei dem feierlichen Einzuge die ganze Garde paradierte. Am Tage nach dem Einzuge war er spurlos verschwunden. In einem an den Kommandanten der Garde gerichteten Schreiben, dem auch sein Testament beilag, erklärte er, daß bedeutende, durch unglückliche Börsen-Spekulationen herbeigeführte Verluste ihn zum Selbstmorde getrieben haben.

Schweiz. Aus Bern wird französischen Blättern telegraphirt, daß der große Rath von Neuenburg auf den 18. Mai einberufen sei, und obwohl in dem amtlichen Programme der Berathungsveränderung keine Erwähnung geschehe, so glaube man dennoch, die Republikaner würden dieselbe wahrscheinlich verlangen.

* **Paris, 15. Mai.** Se. Maj. der König von Baiern wird heute Abend in Fontainebleau eintreffen, so daß also die zu Ehren Konstantins unternommenen Festlichkeiten keinerlei Unterbrechungen erleiden werden. Der König von Baiern, welcher von Neapel kommt, soll seine guten Dienste dazu verwenden, um das gute Einvernehmen zwischen den Bestmächten und dem Hofe beider Sizilien herzustellen. — Von jetzt sollen vier junge Leute aus Rußland auf Kosten der russischen Regierung in Paris unterhalten werden, um daselbst die schönen Künste zu studiren: einer für Malerei, einer für die Skulptur, einer für Architektur und einer für die Gravirkunst. — Sehr großes Aufsehen, wenn man auch schon längst darauf vorbereitet war, macht der, um so zu sagen, offizielle Uebertritt Emils de Girardin zum napoleonischen System. Er wird zum Senator und zum Gesandten in Neapel ernannt werden. Vielleicht ist dies noch nicht die letzte Phase in der Laufbahn des politischen Tagelohners unserer Tage. — Herr v. Moench kommt den 25. d. Mts. nach Paris zurück. Ein Theil seiner Dienerschaft ist bereits angekommen. — Bei der französischen Regierung sind Klagen von Seiten verschiedener walachischer Flüchtlinge eingelaufen, weil ihnen trotz der Verordnungen des Sultans, die Rückkehr in ihre Heimath verweigert wird. — Der Creditmobiliar giebt an seine Aktionäre 14 $\frac{1}{2}$ Dividende. — Der Feldzug gegen die Kabylen beginnt definitiv den 20. Mai. Die Truppen, 20,000 Mann stark, sind bereits bis an den Fuß der kabyliischen Gebirge vorgeschoben. Es sind alle Vorbereitungen mit großer Umsicht getroffen.

* **Paris, 16. Mai.** Gestern hat auf der russischen Gesandtschaft das Abschiedsmahl stattgefunden, welches der Großfürst seinen Landleuten, verschiedenen hohen Beamten und einer Anzahl von Oberoffizieren der Armee und der Marine gab. Der Großfürst reist heute Abend ab. Aus China erfahren wir, daß der Hof von Peking sich vergeblich bemüht hat, den Kaiser von Anam in Sinterindien zur Theilnahme an dem Kriege gegen das Westen hinzureißen. Der Machthaber dieses Reiches erklärte, daß er die strengste Neutralität einhalten wolle. Diese Nachricht ist nicht ohne Bedeutung, denn das Reich Anam zählt eine Bevölkerung von 28 Millionen und hätte den Chinesen von wesentlichem Vortheile in dem beginnenden Kriege sein können. — Aus den Donaufürstenthümern kommt dem „Pays“ heute die Nachricht zu, daß man nun die Wahlen auf unbestimmte Zeit vertagen werde, während dieselben, wie man sich erinnert, bloß bis zum 10. Juni hätten verschoben werden sollen. — Eine von dem Minister des

Innern an den Präfekten des Departements der unteren Pyrenäen gerichtete Depesche zeigt diesem an, daß der Kaiser gesonnen sei, auch dieses Jahr die Seebäder von Biaritz zu besuchen. — Carpentier ist gestern Abend hierher gebracht worden. — Die Gesundheit der Kaiserin von Rußland bessert sich fortwährend in Rom.

Paris, 16. Mai. Der „Moniteur“ berichtet sehr ausführlich aus Berlin vom 12. über die Empfangs-Festlichkeiten, deren Prinz Napoleon sich in Preußens Hauptstadt zu erfreuen hatte. Das amtliche Blatt theilt bei Schilderung des „großen militärischen Bankets“, das der König von Preußen am 9. dem Prinzen gab, zu welchem 150 Offiziere geladen worden und wobei wahrhaft königliche Pracht geherrscht, folgende Worte des Königs mit, die derselbe dem Lebehoch auf den „französischen Prinzen“ hinzusagte: „Ich wünsche, daß die erlauchte Familie, der mein Gast angehört, lange das Glück Frankreichs machen und daß diese große Nation stets Preußens Freundin bleiben möge!“ Als der Prinz am 10. nach Beendigung der Messe aus der katholischen Kirche trat, brach trotz der Heiligkeit des Ortes das Nationalgefühl durch einstimmigen Zuruf aus. „Nachdem im Schlosse dem Prinzen die Mitglieder des diplomatischen Korps vorgestellt worden, empfing der Prinz einen Mann, der ganz Europa angehört, den Baron von Humboldt, diesen kosmopolitischen, aber vorzugsweise mit dem französischen Geistes übereinstimmenden Geist“, den „erhabenen Geist“, den „Nestor und das Haupt der Wissenschaft in Europa“, dessen Geist in dem unter der Last der Jahre gebogenen Körper die ganze Kraft und Lebendigkeit der Jugend bewahrt hat.“ Der Verlauf dieses Festberichtes kann nicht genug rühmen, wie glänzend und wie herzlich zugleich der Empfang des französischen Prinzen war und wie angenehm sich dieser überall, bei Hofe wie in Berlin und Potsdam, ausgesprochen hat und erfreut fühlte. — Der „Korb“ berichtet, daß ihm am 16. Mai Abends die telegraphische Nachricht aus Paris zugehe, daß die neuerburger Konferenz in Paris zu einer neuen Sitzung zusammengetreten sei; wenn es auch noch nicht die Schlußsitzung gewesen, so werde diese doch nicht lange mehr auf sich warten lassen.

London, 15. Mai. Im Oberhause erinnerte gestern der Earl von Shaftesbury an die von ihm in der vorigen Session gestellten Fragen in Bezug auf den Opiumhandel, so wie an den Umstand, daß die Frage über die Gesetzlichkeit des Opiumhandels den Kron-Juristen zur Begutachtung vorgelegt worden sei. Wie der Lordkanzler entgegnet, sind diese Gutachten noch nicht abgegeben. — In China war seit Abgang der letzten Post nichts Erhebliches vorgefallen. — In Irland sind an mehreren Orten neuerdings Kartoffelkrawalle vorgekommen. — Auf der großen Nordbahn wird demnächst der Versuch gemacht werden, die Eisenbahnwagen mit Gas zu erleuchten, und zu diesem Zwecke der vor mehreren Jahren von Anapton erfundene trockene Gasometer verwendet werden. Derselbe wird unterhalb des Wagens angebracht, am Bahnhose gefüllt und vermittelt einfacher Röhren den Inhalt an die verschiedenen Lampen abgeben. Abgesehen von der stärkern Beleuchtung würde diese wohlfeiler, als vermittelt der bisher gebräuchlichen Dellampen zu stehen kommen.

London, 16. Mai. Im Unterhause hat gestern Lord Palmerston um Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, welche an Stelle der gegenwärtig von den Parlamentsmitgliedern zu leistenden drei Eide eine einzige Eidesformel gesetzt wissen will. Er entschuldigt sich zuvörderst, daß er einen Gegenstand aus den Händen S. Russells nehme, welchem dieser edle Lord so große Aufmerksamkeit zugewandt habe. Doch bemerkt er zu seiner Rechtfertigung, er habe Grund zu der Annahme, daß die Bill, wenn sie zu einer Regierungs-Vorlage gemacht werde, größere Aussicht auf Erfolg habe, als sonst der Fall sein würde. Er sei nicht gesonnen, die zur Zeit der Katholiken-Emancipation für die katholischen Parlamentsmitglieder festgestellte Eidesformel umzustößen. Seine Bill habe den Zweck, Christen der Nothwendigkeit zu überheben, einen Eid zu leisten, der ihrer Vernunft und ihren Gefühlen widerspreche, und die Reste früherer Vorurtheile durch Aufhebung jener Stellen der Eidesformel zu beseitigen, welche der Aufnahme von Juden in das Haus der Gemeinen entgegenständen. Die Worte:

„auf den wahren Christenglauben“, seien in der neuen Formel nicht enthalten. Nachdem Lord S. Russell erklärt, daß er die Bill von Herzen unterstützen werde, wird die Erlaubniß zur Einbringung derselben ertheilt. — Die „Times“ beantwortet die Bill. „Daily News“ wünscht, Lord Palmerston hätte aus dem Parliamentsleid noch etwas mehr Luftan gestrichen; was solle das „langweilige alte Weib“, die Kaiserin Sophie noch darin? Als Cabinetsfrage wird die Judenbill übrigens von keinem Blatt aufgefaßt. — Die Dampfpaht „Fox“, die Lady Franklin jetzt in Aberdeen austrüben läßt, soll Ende Juni oder Anfangs Juli spätestens ihre Reise antreten. Die Sanftkosten besreitet Lady Franklin, an freiwilligen Beiträgen sind bis her 1500 Pfd. Sterling eingegangen. Der Weg, der zuerst eingeschlagen werden soll, ist noch nicht bestimmt.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Sonnabend, 16. Mai. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die nach Fontainebleau eingeladenen von dort zurückgekehrt sind. Neue Einladungen sind in Folge der Ankunft des Königs von Baiern ergangen.

Paris, Sonntag, 17. Mai, Morgens. Der Großfürst Konstantin ist nach Creuzet abgereist. — Der heutige „Moniteur“ meldet, daß mittelst telegraphischer Depesche aus Konstantinopel vom 16. d. die Nachricht eingegangen sei, daß der Friedensvertrag zwischen England und Persien am 14. April zu Teheran vollzogen und am 17. nach Bagdad expedirt worden sei.

Paris, Sonntag, 17. Mai. Heute findet Empfang des Königs von Baiern in Fontainebleau statt. — Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß der Kaiser die Gelegenheit seiner gestrigen Anwesenheit in Paris benutzt habe, um sich nochmals von dem Großfürsten Konstantin zu verabschieden.

Paris, Montag 18. Mai. Der König von Baiern ist gestern um 6 1/2 Uhr in Fontainebleau angekommen. Der Empfang desselben war glänzend.

Berliner Börse.

Montag den 18. Mai 1857.

Die Börse war fest aber geschäftlos, von Eisenbahn-Aktien waren potsdam-magdeburger stark offerirt und wurden wesentlich billiger verkauft, ebenso leipziger Kredit-Bank-Aktien.

Eisenbahn-Aktien.
 Berg-Märk. 86 1/2 B.
 Kachet-Rastrecht 55 B.
 Berl.-Hamburg. 113 3/4 B.
 Ptsd.-Magd. 125 — 4 1/2 B.
 Stettin 139 3/4 B.
 Anhalt 144 1/2 B.
 Rhein-Winden 150 1/2 B.
 Br.-Schw.-Frö. alt. 122 1/4 B.
 do. do. neue 119 B.
 Oberschl. Litt. A. 139 1/2 B.
 do. Litt. B. 130 B.
 do. Litt. C. 129 1/2 B.
 Cof. Obb. (Wgl.) 66 1/2 — 7 1/2 B.
 Düsseldorf-Erbf. —
 Rheinische 104 B.
 Thüringer 124 B.
 Stargard-Posen 93 — 1/2 B.
 Magdeb.-Salzber. —
 Magdeb.-Wittenb. 47 B.
 Mecklenburger 57 1/4 B.
 Fr.-Wilb.-Verb. 55 1/2, 3/4 — 1/2 B.
 Lubw.-Verb. 148 1/2 B.
 Destr.-fr.-Et.-G. 141 1/2 — 41 B.

In- und Ausländische Fonds.
 Pr. Staats-Schuldweine 83 5/8 B.
 Destr. 5% Metau. 81 B.
 „ 3% Met. A. 82 1/2 B.
 „ 250 fl. Pr. Obl. 107 1/2 B.
 Preuss. und voll eingezahlte
 ausländ. Bank-Aktien.
 Pr. Bank-Akt. 145 1/2 B.
 B. Bank-Ver. 101 1/4 B.
 B. Schlsg.-A. 97 7/8 — 98 B.
 Baur.-A. 100 B.
 Dis.-A. 112 — 1/2 B.
 B. Bank-Akt. 122 1/2 B.
 Darmst. „ 108 — 7 1/2 B.
 do. Zettel „ 94 1/4 — 1/2 B.
 Destr.-Kred. „ 85 1/4 — 1/2 B.
 Kolb. Land. „ 105 1/2 B. u. B.
 Leipz. Kred. „ 84 1/4 — 83 3/4 B.
 Meiningen „ 90 B.
 Destr. „ 118 1/2, 17 3/4 — 18 B.
 Thüring. B.-Akt. 93 B.
 D. Bank. 112 B.
 Pr. Posten-Anth. 91 1/4 — 92 B.
 Sol. Bank. B. Anth. 95 B.

Getreide: Roggen per Mai 43 1/2 B. — Spiritus loco 27 1/6 B. — Alkohl loco 17 5/8.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin

Druck für Dunder & Weibling in Berlin.
 F. Weibling, Potsdamerstr. 20.